

# Inhalt

Vorab . . . . .	7
75 Jahre Augsburger Zoo . . . . .	9
Immer schön, Sie bei uns zu sehen . . . . .	12
Watussi oder Das Ende der Geduld . . . . .	15
Manchmal kann man doch fliegen . . . . .	19
Pelikane . . . . .	19
Hornrabe im Siebentischwald . . . . .	21
Nasenbären als Ausbruchskünstler . . . . .	23
Pinguine im Botanischen Garten . . . . .	25
Unternehmungslustige Kängurus und Muntjaks . . . . .	27
„Wettrüsten“ im Zoo . . . . .	30
Eine neue Putzfrau . . . . .	34
Mandrills und Nandus klauen wie die Raben . . . . .	37
Der Wettlauf zwischen Schnee-Eule und Tierpfleger . . . . .	40
Zebras haben eigene Regeln . . . . .	42
Elefant Sabi und der Alt-OB . . . . .	47
Die ungeliebte Transportkiste . . . . .	50
Von Märchen verabschieden . . . . .	54
„Nashorn im Graben“ . . . . .	54
„Weihnachtsbäume an Elefanten verfüttern“ . . . . .	57
„Eisbär im Zoo“ . . . . .	59
Tierpersönlichkeiten . . . . .	60
Arthos, der Löwe . . . . .	60

Bølle, die Südafrikanische Zwergseebärin . . . . .	66
Kalle, der Plumplori . . . . .	68
Cita, der Mandrill . . . . .	71
Jacques, der Sumatra-Tiger . . . . .	75
Die munteren Kattas . . . . .	78
Kifarou, das Breitmaulnashorn . . . . .	84
Marvin, die Rothschild-Giraffe . . . . .	89
Nicky, die Schimpansin . . . . .	92
Nina, die Braunbärin . . . . .	96
Purzel, der Kapuzineraffe . . . . .	101
Targa, die Asiatische Elefantendame . . . . .	103
Leonie, die Persische Leopardin. . . . .	106
Der Augsburger Naturschutzfonds . . . . .	108
Ungeladene Gäste im Zoo . . . . .	111
Graureiher . . . . .	111
Stockenten . . . . .	115
Weißstörche . . . . .	115
Krähen . . . . .	116
Kleine Störenfriede . . . . .	117
Marder, Wiesel und Habicht . . . . .	117
Fuchs. . . . .	118
Tiere kommen und gehen . . . . .	119
Was noch ... . . . .	123
Danksagung. . . . .	126
Bildnachweis . . . . .	128

## *Watussi oder Das Ende der Geduld*

Watussi-Rinder sind oftmals ein wenig schwerfällig, oder man könnte auch sagen: traditionsverhaftet. Jedenfalls mögen sie Neuerungen nicht so besonders und brauchen ziemlich lange, bis sie sich umgewöhnt haben. In jüngster Vergangenheit hat sich dies gezeigt, als sie ihren neuen Stall, genau gegenüber von ihrem bisherigen, beziehen sollten. Tagelang standen sie vor der nicht mehr vorhandenen Brücke und wollten unbedingt dort hinüber gehen. Das leckerste Heu, das ihnen auf die neue Brücke gelegt wurde, nützte nichts. Erst nach mehreren Tagen entschied die Leitkuh, dass die neue Brücke nicht gefährlich sei, und seither fühlen sie sich auch in ihrem neuen Stall zu Hause.

Eine ähnliche Episode, nur mit etwas aufregenderem Verlauf, passierte bereits einmal vor 25 Jahren. Als damals die Elefantenanlage erweitert wurde, musste die Watussi-Brücke um etwa 20 Meter versetzt werden. Unsere Besucher erinnern sich sicher: Die Watussis liefen bis vor ein paar Jahren über eine Brücke, dann über den Besucherweg und einen schmalen Steig an der Elefantenanlage entlang in ihren damaligen Stall. Die Querung des Besucherweges war für jemanden, der dies zum ersten Mal sah, eine spannende Sache. Aber die Watussirinder trotteten immer brav eines hinter dem anderen in den Stall. Immer? Fast immer – denn wenn etwas umgebaut wird und Neuerungen

aufzutreten, kann es natürlich zu Unvorhergesehenem kommen. So wurde vorsichtshalber vor der ersten Benutzung der neuen Brücke der Besucherweg durch Fahrzeuge versperrt, so dass die Rinder gar nicht anders konnten, als den richtigen Weg einzuschlagen. So die Theorie, die auch bei den Kühen tadellos funktionierte. Der Stier hatte das aber vielleicht nicht so ganz mitbekommen, jedenfalls stand er plötzlich alleine auf dem Afrika-Panorama und wurde ein wenig nervös. Nach einiger Zeit ließ er sich dann doch dazu überreden, die Brücke zu überqueren. Aber als er auf dem Besucherweg stand, war sein Vorrat an Mitwirkungsbereitschaft definitiv erschöpft. Er ging einfach keinen Schritt weiter. Als dann die Zoomitarbeiter versuchten, ihn in Richtung Stall zu dirigieren, war für ihn Schluss mit lustig. Mit einem Satz überwand er den Traktorhänger, der als Absperrung hätte dienen sollen, und machte sich auf dem Besucherweg in Richtung Giraffenhaus davon.

Große Aufregung, denn ungefährlich ist ein mittlerweile etwas aufgebrachtener Watussistier nicht. So wurde die Kasse verständigt, dass erst einmal niemand mehr den Zoo betreten darf. Die bereits anwesenden Besucher wurden in die Tierhäuser gebracht und dort festgehalten. Mit unterschiedlicher Begeisterung – besonders die Besucher, die im Pavianhaus bleiben mussten, fingen an zu meutern, wegen





der geruchlichen Belastung. Lieber würden sie sich mit dem Stier auseinandersetzen, behaupteten einige ... Aber das half ihnen nichts, die Sicherheit der Besucher ging vor.

Inzwischen wurde der Stier einige Male durch den Zoo dirigiert, leider fand er den Abzweig in seinen Stall nicht. Und bei jedem Durchgang wurde er verständlicherweise noch ein wenig unleidlicher und auch angriffslustiger. Das Resultat war eine Attacke gegen einen Tierpfleger, bei der er dessen Arbeitsjacke zerriss. Dabei verfring sich ein Stofffetzen auf seinen Hörnern. Im Nu lief die Information durch den Zoo, dass er schon einen erwischt hätte ...

Letztendlich gelang es, den Stier mit einem Narkosepfeil soweit zu beruhigen, dass er mithilfe eines Stricks um seine Hörner und kräftiger Unterstützung durch einen Traktor in Richtung Stall gezogen werden konnte. Somit gab es ein glückliches Ende, und schon in den nächsten Tagen war für unsere Watussi das Überqueren der Brücke kein Thema mehr.